



Ein Fall von Bio-Piraterie

Menschen teilen seit jeher ihr traditionelles Wissen über Pflanzen, Tiere und ihre Nutzung für Nahrung, Kleidung, Heilmittel, Gebrauchs- und Kulturgegenstände. Im Fall der Stevia-Pflanze wird dieses Wissen von Unternehmen ausgebeutet und indigene Rechte daran werden ignoriert.

Das traditionelle Wissen wird zunehmend von Unternehmen vereinnahmt und monopolisiert. Regierungen haben sich – durch die Konvention über biologische Vielfalt (CBD) und das dazugehörige Nagoya-Protokoll – darauf geeinigt, dass die Träger traditionellen Wissens ein Recht darauf haben, aus der Kommerzialisierung des von ihnen entwickelten Wissens einen Nutzen zu ziehen. Die Erklärung der Vereinten Nationen (UN) über die Rechte indigener Völker (UNDRIP) von 2007 ist auch relevant, da sie die Rechte indigener Völker hinsichtlich ihrer Gebiete und ihres traditionellen Wissens festlegt.

Diese Vereinbarungen sind entscheidend für das verarmte Volk der Guaraní in Paraguay und Brasilien. Sie kennen und nutzen die süss schmeckenden Eigenschaften der Blätter der Stevia-Pflanze seit Jahrhunderten. Ihr traditionelles Wissen ist der Ausgangspunkt jeder späteren Vermarktung von Stevia – auch in Form von Steviol-Glykosiden, mit denen beispielsweise Diät-Limonaden gesüsst werden. Als Folge der zunehmenden Besorgnis über Fettleibigkeit und Diabetes ist die weltweite Nachfrage nach natürlichen, zuckerfreien Produkten im schnellen Wachstum begriffen.

Das Recht des Guaraní-Volkes, daraus einen Nutzen zu ziehen, wie es im Nagoya-Protokoll der UN-Konvention über biologische Vielfalt festgelegt wurde, wird hierbei allerdings ignoriert. Es handelt sich um einen klaren Fall von Biopiraterie.

Die Unternehmen, die Steviol-Glykoside herstellen und vertreiben, profitieren auch von verschiedenen Regelungen und Vorschriften für Import und Nutzung von Stevia-Blättern und industriellen Steviol-Glykosiden, welche die direkte Verwendung von Stevia-Blättern als Süssungsmittel verbieten. Dies scheint in erster Linie damit zu tun zu haben, dass wenig kommerzielles Interesse daran besteht, die teuren Zulassungsverfahren für Stevia-Blätter zu durchlaufen. In der Praxis heisst dies, dass Produkte multinationaler Konzerne leichter Zugang zu den Märkten bekommen als Produkte, die auf traditioneller Verwendung von Stevia-Blättern beruhen.

Obwohl Stevia-Blätter weder in den USA noch der EU verkauft werden dürfen, und obgleich sich Steviol-Glykoside fundamental von Stevia-Blättern unterscheiden, werden Verbraucher durch

grosse Firmen wie Coca-Cola in die Irre geführt, indem diese auf die Vorzüge der Pflanze in ihrem natürlichen Zustand und sogar auf das traditionelle Wissen der Guaraní hinweisen. PepsiCo und Coca-Cola haben beide Cola-Getränke mit Steviol-Glykosiden auf den Markt gebracht, nämlich „Pepsi Next“ und „Coca-Cola Life“. Sie haben dabei keinen Aufwand gescheut, den „natürlichen“ Aspekt dieser Getränke hervorzuheben. Coca-Cola Life wird auch als Mittel zur Bekämpfung der Fettleibigkeit beworben. Dies, obwohl es – zusätzlich zu den Steviol-Glykosiden – immer noch mehr als vier Teelöffel Zucker pro Dose enthält.

Die Produktion und Vermarktung von Steviol-Glykosiden ist ein boomender Sektor, der auf dem traditionellen Wissen des Volkes der Guaraní basiert, das in Paraguay und Brasilien lebt. Trotzdem werden die Guaraní an den erheblichen finanziellen Vorteilen, die erwirtschaftet werden, bis heute nicht beteiligt – obwohl deren traditionelles Wissen über Stevia und die „Natürlichkeit“ des pflanzenbasierten Süsstoffs in den Marketingstrategien der Unternehmen in der ganzen Welt im Mittelpunkt stehen. Damit wird bestätigt, dass es sich bei der Herstellung von Steviol-Glykosiden um einen Fall von Biopiraterie handelt.